

nun erst dem Kinde! — In der Vorrede versichert der Verfasser, „nicht in dichterischen Bildern zu sprechen,“ — und dennoch kommen häufig Stellen vor, die ihn einer Uebertretung seines Versprechens zeihen, z. B. Seite 21 heißt es: „Aelternliebe ist eine Himmels- gabe, eine heilige Sonne, die mit ihrem Glanze die Hütte der Armuth verschönert,“ — u. s. w. Späterhin: „Aelternliebe ist ein Kleinod, das in dem Palaste,“ &c. — Dagegen ist nichts zu sagen, — aber warum und wozu dann das Versprechen in der Vorrede? — Ist denn ein dichterischer Ausdruck etwa ein Galgenzeichen? Muß er von dem Kinde fern gehalten werden? — Alles kommt darauf an, wie es ist, — und auch die Poesie läßt sich oft so halten, daß sie für das kindliche Herz ein Engels- wort wird, das dann besser redet als ein Schulmeister- wort. —

L. Rein.

Fortsetzungen.

Heinrich Döring's poetische Werke. Vom Ver- fasser selbst gesammelt und herausgegeben. Quedlin- burg, Basse. 1839. Zweiter Band. 8. VIII und 448 Seiten.

Der Dichter ließ dem ersten Bande seiner Gedichte — denn poetische Werke ist wohl ein zu allgemeiner Aus- druck, oder sollen auch noch Romane, Dramen u. s. w. folgen? — sehr schnell einen zweiten nachheilen, und er wird eben so willkommen heißen werden, denn er ist außerordentlich reichhaltig, und giebt zu bereits Bekann- tem wenigstens eben so vieles Neue. Ueber Form und Haltung der Gedichte können wir nur das wiederholen, was der Berichterstatter über den ersten Band bereits in Nr. 42 dieser Blätter äußerte. Namentlich eignet sich aus dieser Sammlung auch wieder sehr vieles zum münd- lichen Vortrage. Besonders willkommen werden in die- ser Beziehung die Poesien scherzhafter Gattung seyn, deren eine reiche Anzahl mitgetheilt wird, und auf die wir als in ihrer Art vorzüglich gelungen aufmerksam machen. Ihnen folgen Poesien ernster Gattung, meist aus einer frühern Periode herstammend. Denn der Verfasser hat die lobenswerthe Einrichtung befolgt, das Entstehungsjahr der Gedichte im Verzeichnisse der- selben, dem Titel beizufügen. Unter den Denkmälern der Verehrung, Lieb' (sic) und Freundschaft, giebt es mehrere, welche der ehrenvollen Aufgabe auch volle Ehre machen, andere welche mehr innern Veranlas- sungen entsprungen sind. Die biblischen Gemälde gehören unter die bekanntesten Dichtungen dieses wahr- haft frommen Gemüthes, und verdienen in jeder Haus- kapelle aufgestellt zu werden. Ihnen folgen noch eine

kleine Zahl metrischer Uebersetzungen nach dem griechischen, lateinischen, englischen und französischen.

Th. Hell.

Bildende Kunst.

C. F. Lessing's „Tausendjährige Eiche“ radirt von Steinbrück, ausgeführt von Steifenrand.

Lessing's Landschaftsgemälde fesseln durch eine eigen- thümliche Innigkeit so, daß man sich förmlich darin ver- tiefen und dabei eine feierliche Stimmung gewinnen kann. Sind auch meistens nur engbegrenzte Parteen dargestellt, so zeigen diese doch immer ein hochpoetisches Gefühl für Natur, ja selbst in jedem Detail eine wichtige Bedeutung. Die „tausendjährige Eiche,“ deren knorrige Wurzeln zwischen dem felsigen Ufer eines kleinen aber rasch strömenden Waldbaches sich verklammert ha- ben, erhebt sich kühn und breit, alles um sich her be- herrschend. Schon seit Jahrhunderten muß sie als ge- heiligt gegolten haben, denn unter den Zweigen ist ein bereits völlig verwittertes Heiligenbild, vor welchem (im Bilde) ein Ritter und eine Edel-dame knieend ihr Früh- gebet verrichten, während ihre Saumrosse irdische Erqui- ckung aus dem klaren Bache schöpfen. Ferner erblickt man Felswände, zwischen welchen der Bach plätschernd sich durchwindet. Auch in der Nachbildung macht dieses Bild einen höchst bedeutenden Eindruck und deren Aus- führung ist so schön und meisterhaft, daß man sie auch sehr gern hinter Rahmen und Glas hat.

Bilder und Randzeichnungen zu deutschen Dichtungen erfunden und radirt von J. B. Son- derland; III. Heft. Düsseldorf, bei Arnz.

Die vier Blätter des dritten Heftes zeigen ebenso- wohl eine Fortbildung dieser Gattung überhaupt, als insbesondere der Erfindungsgabe und Technik Sonder- land's und werden sicher viel dazu beitragen, diese Sa- chen noch allgemeiner beliebt zu machen. Das 1 Blatt: die „Blumenrache“ zu dem Gedicht von Freiligrath, erinnert in der Anordnung an Schrödter's „Frühlings- glöckchen.“ Aus einem aus Wurzeln gebildeten Topfe erheben sich die Blumen kranzartig aufsteigend, und aus deren Kelchen lugen eine Masse allerliebster und bedeu- tungsvoller Figuren. Sie alle richten ihre Aufmerksam- keit auf eine schlafende Jungfrau, um an ihr die süßeste Rache zu üben. Das zweite, zu Immermann's Gedicht: der „Zauberer Virgilius“ hat eine schöne reiche Gruppe als Hauptbild von mehr als 5 Zoll Größe und darüber noch drei niedliche Scenen. Das dritte zu Chamisso's „Klagender Nonne“ ist ganz eigenthümlich und bedeu- tungsvoll. Die Nonne selbst, ganz vortrefflich auch im Ausdruck, ist das Haupt- und Mittelbild, dessen Rahmen genial und geschmackvoll im altdeutschen Styl gebildet, und noch mit neun Nebengruppen umfaßt ist, welche sämmtlich das Gedicht näher bezeichnen. Das vierte Blatt wird besonders viel Anklang finden; es giebt im Haupt- bilde die im letzten Verse des Bosphischen Gedichtes: „Der Freier“ beschriebene Scene, ebenso reizend als naiv.

Lucanus.